

VORWORT	7
WOZU DIESES BUCH?	8
WAS EIGENTLICH IST WESTERNREITEN?	10
Wie alles begann: Im Wilden Westen	11
Western oder Klassisch – wo liegt der Unterschied?	14
Westernreiten – aber mit welchem Pferd?.....	20
BEVOR ES IN DEN SATTEL GEHT	24
Westernreiten – aber wo?	25
Wer reiten will, muss Pferde verstehen	29
Reiten will gut vorbereitet sein.....	36
Am Boden fängt das Reiten an.....	40
DAS ABC DES WESTERNREITENS	44
Ein guter Sitz – was ist das?	45
Hilfen helfen zu verstehen	50
Aus ABC werden ganze »Sätze«	58

ENDLICH IM GALOPP	62
Hinauf aufs Pferd	63
Erst mal das Wichtigste im Schritt	65
Und ab geht's ... Die schnellen Gangarten.....	72
Die Feinheiten für echte Könner.....	80
Wie trägt dein Pferd dich am besten?	87
 INTERESSANTE INTERNETADRESSEN	 93
 AUTORENPORTRÄT	 94



Bonusmaterial zum Weiterüben



Scanne diesen QR-Code mit deinem Smartphone, dann kommst Du direkt auf die Seite mit dem Bonusmaterial zu diesem Buch. Dort findest du viele weitere Übungen, die wir für dich zusammengestellt haben. Viel Spaß damit!

Wenn das nicht klappt, findest du das Bonusmaterial auch im Internet unter dieser Adresse: <http://www.uteholm.de/files/bonusmaterial.pdf>

Westernreiten – aber mit welchem Pferd?

Es gibt Pferderassen, die besonders gut fürs Westernreiten geeignet sind. Das sind die Quarter Horses, die Paint Horses und die Appaloosas. Und logischerweise wurden sie dort gezüchtet, wo diese Reitweise entstanden ist, also in Amerika. Westernpferde waren ursprünglich Arbeitspferde, die praktisch alles können mussten: Sie mussten Wagen ziehen, Viehherden über viele hunderte Kilometer begleiten oder Rinder aus der Herde treiben. Diese Pferde sind sehr wendig und beweglich. Sie können aus dem Dösen heraus fast ohne Übergang angaloppieren, von null auf hundert in Sekunden. Zugleich sind sie in der Lage, ausdauernd und gleichmäßig im Takt zu laufen. Sie sind nervenstark und gelassen und lassen sich auch durch ein paar aufgeschreckte Rinder nicht aus der Ruhe bringen. Gute Westernpferde sind sehr kontaktfreudig und dem Menschen wohlgesonnen. Wenn sie richtig behandelt werden, lernen sie schnell und tun ihre Arbeit willig. Meiner Meinung nach sind die Westernrassen ideale Pferde gerade für Kinder und Jugendliche. Zum einen wegen ihres guten Charakters, aber auch wegen ihrer Größe. Diese Rassen sind meistens nicht sehr groß. Sie haben normalerweise eine Schulterhöhe (in der Fachsprache »Stockmaß«) von 1,45 bis 1,60 Metern. Damit sind sie nicht zu groß, wenn du noch eher zu den Zwergen gehörst. Aber sie werden dir auch nicht zu klein, wie etwa ein Pony, solltest du dann doch in die Höhe schießen. Ich selbst bin immerhin 1,77 Meter groß und hatte noch nie das Gefühl, zu groß für diese kräftigen und bemuskelten Pferde zu sein.

Nicht nur Westernpferde sind geeignet

Natürlich kann man auch Pferde anderer Rassen in der Westernreitweise reiten und einige sind dafür auch ganz gut geeignet. Ein lebendiger Haflinger oder andere gut gerittene Reitponys, oder aber ein ruhiger und ausgeglichener Araber können durchaus ganz erfolgreiche Westernpferde werden. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass sie – wie die Westernrassen auch – die Westernhilfen beigebracht bekommen haben. Gerade für Reitanfänger ist eine gute Westernausbildung des Pferdes fast wichtiger als seine Rasse. Denn nur, wenn das Pferd auf die richtigen Signale korrekt reagiert, kannst du lernen, wie sich »richtiges Reiten« anfühlt. Das ist auch das große Problem der kleinen Ponys. Man denkt zwar, sie seien für Kinder gut geeignet. Doch meistens hat ihnen niemand beigebracht, wie sie auf die Hilfen reagieren sollen. Denn für Erwachsene mit Erfahrung in der Pferdeausbildung sind sie einfach zu klein.

Du solltest aber auch wissen, dass es Pferderassen gibt, die für den Westernreitsport nicht so sehr geeignet sind. Die typischen Aufgaben im Westernreiten fallen ihnen sehr schwer. Sei es, weil sie von ihrem Körperbau und ihrem Temperament für ganz andere Zwecke gezüchtet wurden, wie beispielsweise große Kaltblüter. Sei es, weil ihre Art sich zu bewegen nicht so richtig zu dieser Reitart passt, wie beispielsweise bei Trabern. Die können nämlich nicht besonders gut galoppieren. Natürlich gibt es da bei allen Pferderassen auch immer Ausnahmen. Und mit viel Geduld kann jedes Pferd im Westernstil ausgebildet und geritten werden.

Das American Quarter Horse

Das Quarter Horse ist eigentlich eine Mischung aus ganz verschiedenen Pferderassen, die mit den Einwanderern nach Amerika kamen: aus englischen und irischen Warmblutpferden, aus Arabern und Berberpferden sowie aus spanischen Pferden. Quarter Horses wurden zunächst gar nicht von den Cowboys gezüchtet, sondern von Siedlern im Süden der Vereinigten Staaten. Dort waren Pferderennen sehr beliebt, und zwar über sehr kurze Strecken von einer viertel Meile. Früher war eine Westernstadt etwa eine viertel Meile lang, und man veranstaltete die Rennen auf der Hauptstraße vom Ortseingang bis zum Ortsende. (Eine Meile sind ungefähr 1600 Meter; eine viertel Meile sind – wie du selbst schon längst ausgerechnet hast – 400 Meter.) »Viertel« heißt auf englisch »quarter«. Und daher haben die Quarter Horses ihren Namen, da man sie als extrem

schnelle Sprinter sehr gerne in diesen Pferderennen laufen ließ. Kaum jemand konnte sich damals in Amerika aber ein Pferd leisten, das nur bei Pferderennen zum Einsatz kam. Man brauchte die Pferde auch für das Ziehen der Karren und für die Ritte durch Felder und Plantagen. Bei den Züchtern achtete man deshalb auch darauf, dass die Hengste und Stuten, die man zusammenbrachte, um Fohlen zu zeugen, ganz bestimmte Eigenschaften hatten. Es waren Pferde, die nicht nur unglaublich schnell losgaloppieren konnten. Die Tiere sollten auch kräftig gebaut und zugleich sehr wendig sein. Sie sollten ein ruhiges Gemüt und eine hohe Leistungsbereitschaft haben. Diese Eigenschaften machten das Quarter Horse aber besonders geeignet für die Arbeit des Cowboys und für die Western-Reitsport-Disziplinen. Und so ist es auch heute noch das häufigste Pferd bei den Westernreitern.

